

allgemeine Bemerkungen über charakteristische Merkmale dieser Erzeugnisse mitgeteilt werden, wie sie sich namentlich anlässlich der Erwerbungen des letzten Jahres ergeben haben.

Das nicht ganz reine, sondern ins Gelbliche oder Grünliche spielende Weiß der Masse hielt man sehr oft für Wien entscheidend. Eine Anzahl in letzter Zeit im Handel aufgetauchter Porzellane, die zweifellos der Dupaquier-Zeit angehören, zeigte aber fast rein weiße Masse, wogegen vollkommen sichergestellte Meißener Arbeiten, ebenfalls vor der Marke,

mitunter dieselbe gelbliche Masse aufweisen, die man als charakteristisches Kennzeichen für Wien gehalten hat. Die Farbe der Masse kann also kein entscheidendes Kennzeichen bilden. Von größerer Bedeutung ist die Arbeit des Formers und Weißdrehers. Der Meißener Dreher arbeitet mit einer besser vorbereiteten Masse und ist geschickter und sorgfältiger als der in Wien. Es fehlen die feinen, weniger dem Auge als dem Tastsinn wahrnehmbaren Ringe und Rillen, die sich beim Aufdrehen eines Hohlgefäßes leicht bilden. Infolgedessen ist das Meißener Porzellan gewöhnlich von vollendeter Glätte, während Wien diese technische Vollkommenheit erst später erreicht. Ebenso zeigt eine Meißener



Schälchen, chinesisches Porzellan, in Deutschland dekoriert, Callotfigur in Schwarzlotmalerei, um 1720 (Österreichisches Museum)



Schokoladetasse mit Unterschale und figuraler Schwarzlotmalerei, Wiener Porzellan der Dupaquier-Zeit (Österreichisches Museum)